



Karl Heinz Busch (l.) und Klaus Schulze suchen im Äther nach Funkkontakten.

Foto: Schäfer

Nabel der Welt

HOBBY Fieldday der Wächtersbacher Funkamateure bei Waldensberg / Weltweiter Contest

WÄCHTERSBACH (an). Eine große Antenne ragt hinter dem Maisfeld hervor, lange Drähte sind gespannt, ein großes Zelt ist aufgebaut, mehrere Wohnmobile stehen auf der Wiese, und geheimnisvolle Schilder „DARC Fieldday“ weisen den Weg ins Gelände – hinter dem fast schon paramilitärisch anmutenden Szenario verbirgt sich nichts Anderes als das alljährliche Freilufttreffen der Wächtersbacher Funkamateure, der „Fieldday“, der im Grunde genommen nicht aus einem einzelnen Tag, sondern aus einer ganzen Woche besteht.

Arnoldsberg nennt sich dieser Ort am Waldrand bei Waldensberg. „DO2KSB“ erklärte bei einem Besuch, was es mit diesem Treffen auf sich hat. „DO2KSB“ ist der Funkname des Vorsitzenden des DARC Wächtersbach, wobei die Abkürzung für „Deutscher Amateur-Radio-Club“ steht. Eigentlich heißt er Klaus Schulze und wohnt in Schlierbach. Seit 40 Jahren gebe es jetzt den Wächtersbacher Ortsverband, seit 36 Jahren finde auf dem Arnoldsberg der alljährliche „Fieldday“ statt. Diese Erhebung gehört zu den höchsten Punkten des Büdinger Waldes, theoretisch, wenn der Wald nicht

wäre, hätte man Ausblicke auf den Hohen Vogelsberg, den Taunus und die Rhön. Aber das ist nicht der Grund, warum sie sich hier treffen. Vor 36 Jahren habe ihnen, wie sich Karl Heinz Busch, ein Mann der ersten Stunde, erinnert, die Waldensberger Landwirtefamilie Fröhlich, die den Waldenserhof bewirtschaftet, dieses Gelände angeboten. Seitdem sind sie jeden Spätsommer eine Woche hier. Das ähnelt dann fast einem Wohnmobilstellplatz – wenn da nicht die großen Antennen, die langen Drähte und die Sonnenkollektoren wären.

Natürlich haben die Wächtersbacher Funkamateure auch bei sich zu Hause entsprechende Ausrüstungen, ebenso in ihrem Vereinsheim, der Alten Schule Wächtersbach. Aber der besondere Reiz dieses „Fieldday“ ist es, autark, ohne externe Stromversorgung, dem Funken nachzugehen und über den Äther Kontakte in alle Welt zu suchen. Natürlich brauchen sie auch hier Elektrizität, die stammt aber aus den besagten Sonnenkollektoren und einem Generator. Dass das alles funktioniert, sei im Katastrophenfall wichtig, wie Schulze erklärte. Denn wenn einmal alle

Telekommunikationsnetze zusammenbrächen – ihre Funkausrüstungen würden noch funktionieren. Der DARC sei auch laut seiner Satzung verpflichtet, im Not- und Katastrophenfall seine Geräte zur Verfügung zu stellen. Dieser „Fieldday“ sei die Gelegenheit, die Ausrüstung zu testen und auszuprobieren, wenn man alles erreicht. „Amateurfunk ist Völkerverständigung“, steht auf einem der Plakate, das Klaus Schulze aufgestellt hat. 2,5 Millionen Funkamateure gebe es weltweit, davon 75 000 in Deutschland. Sie alle könnte man theoretisch vom Arnoldsberg aus über Kurzwelle erreichen. Für nähere Distanzen steht auch Ultrakurzwelle zur Verfügung. Und während der kurzen Zeit des Besuches hat Karl Heinz Busch denn auch schnell Gesprächspartner in Japan, in der Schweiz und in Griechenland gefunden. Ihr Funkername verrät bereits ihr Herkunftsland. Der des Mannes aus Athen etwa fängt mit den Buchstaben „SV“ an.

An diesem Wochenende nehmen die Wächtersbacher dann – außer Konkurrenz und ohne Wertung – an den weltweit stattfindenden Contests statt. Besucher sind jederzeit willkommen.